

wohnter hiesiger Kunde, dem die betreffen-
den harten Wägen und Jahre thätigen
Krieges werden erst vermögen,
diese Wunde zu heilen.

1890 w. 28. Sept. Auf
dem nahe gelegenen Rittergute Zura-
wie lebte zur Zeit ein Mann, Namens
Otto Adam, der das Alter von 105
Jahren erreicht hat. Bei körperlicher
Kraft und seltener Geistesfrische ver-
steht er die ihm auf dem Gehste oblie-
genden Arbeiten noch in zufriedenstel-
lender Weise. Er ist Wittwer, hat bereits
drei Frauen überlebt und erinnert sich
der Jahre 1806-1815 sehr deutlich.
Ein Bruder von ihm lebt bei Jönem
und hat bereits das Alter von 107 Jah-
ren erreicht.

Nordhausen, 25. Sept. Gestern
ist ein verdienstvoller Mitarbeiter un-
serer Stadt, der langjährige Stadtrat
und Stadtkämmerer Albert Meindorf, im
Alter von 69 Jahren gestorben. Seit dem
16. Mai 1871 hat er den Vorsitz in der
städtischen Verschönerungscommission bis
zum 5. Oktober 1879 geführt. Als
Stadtrat wirkte er vom 29. Mai 1863
bis zu seiner Amtsniederlegung am 5.
Oktober 1879. Seine diesfälligen Ver-
dienste erkannte die städtische Behör-
den dadurch an, daß sie ihn am 17. No-
vember 1879 zum „Stadtkämmerer“ er-
nannten. In Schloßheldungen wäh-
len die Stadtverordneten den Rector
Görbing in Weissenhof zum Bürgermei-
ster.

Kürnberg, 26. Sept. Dem Mi-
nister wurde durch Commandanturbe-
fehl der Besuch der Wirkstätte zur „Kul-
tur“ der Hochschule unterstellt. Es wurde
bedeutet, daß dies geschehen sei, weil der
Berichterstatter der „Frank. Tagespost“
täglich dort verkehrt.

Stolz, 20. Sept. Der Bürger-
meister Karl Zöpper aus Witzen wurde
wegen Unterschlagung (in der Eigen-
schaft als Rentier einer milden Stif-
tung) zu einem Jahr Gefängnis verur-
teilt.

Wien, 28. Sept. Das Hochwasser
in Südtirol hat noch mehr Menschenle-
ben gefordert, als man anfangs annahm.
In Eggenthal, 3. V. ist bei der Tod
von vier Personen konstatiert; zwei da-
von wurden in der Wäldergrube mit der
Brücke von den Felsen davongetragen,
ein Mann ging in Wäldern zu Grunde
und ein anderer sprang nach
Angabe seiner Nachbarn selbst in's Was-
ser, nachdem er infolge des ausgegan-
genen Schreckens den Verstand verloren
hatte. Geradezu grauenhafte Berichte
kommen aus dem Gröden Thal, dort
wurden allein in St. Christina zwei Fa-
milien in einem Hause sammt dem le-
benden verschüttet, wobei die Frau des
Hofbesizers sammt zwei erwachsenen
Kindern, sowie eine Witwe mit zwei
Kindern und vierzehn Stück Vieh zu
Grunde gingen, während der Bauer
selbst zur Seite geschleudert wurde und
nun mit eigenen Augen den Untergang
seiner Familie und seines Besitzes mit-
ansehen mußte. In dieser Gegend
vereinen sich außer unzähligen kleineren
Bächen der Grotten und der Thier-
bach mit dem Eisack, um den chnebi-
schen als nicht recht geäußerten
Kauterweg, das ist die Halbtrocken-
den Almen bis Waidbruck—in ein furch-
bares Chaos von Bergflüssen und Schutt-
halden zu verwandeln, zwischen welchen
der Eisack seine dunkelgrünen Was-
sermassen dahinwälzt. Alles mit sich
reichend, was ihm nur einigermaßen er-
reichbar ist. Von Raabau, wo die Flur
in ein mehr als hundertjähriges
Wassermauer auf einmal, und ohne es
weiter geräuschlos zu können, wegs-
sprennen, bis Waidbruck, wo die große
Eisenbahnbrücke über den Eisack nur
noch von einem einzigen Stein getragen
wird, kann man keine Schritte auf
der Straße vorwärts kommen, ohne daß
sich die grauschwarzen Wälder der Zer-
störung des Alles noch in seinem Vergleich
stehen zu den auf der Beschreibung spotten-
den Verwüstungen, welche die Dron und
Rien im Pustertal, sowie die Eisack und
andere Flüsse in Oberitalien verur-
sacht haben.

Eisenach, 23. Sept. Bezirksdire-
ktor Conrady, ein ausgezeichneter Beam-
ter, ist in Folge eines Herzschlages ge-
storben.

Seht! Seht!! Seht!!!
Die geräuschlose
OTTO GAS-MASCHINE!
ERRICSON'S neue
Calorische Pump-Maschine!

Indianapolis
Gaslight & Coke Co.,
49 Süd Pennsylvania Str.

Bücher, Papier
Schriftmaterialien.

Bowen, Stewart & Co.
18 West Washingtonstr.

Dr. August König's Hamburger Tropfen



— Gegen —
Unregelmäßigkeiten
— der —
Leber. Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

Die böse Wärbel.

Ein fiktiver Roman von A. Haid-
heim.
(Fortsetzung.)
Der alte, traumerhafte Schatz hatte
Paul umfassen, fast in demselben
Augenblick, als er auf sein endlich er-
reichtes Lager sank, und aus diesem rüttelte
ihn schon nach wenigen Stunden eine
harte Männerhand empor.
Es war heller Tag; — er schenkte
das kleine blaue gefärbte Fenster herein,
und doch griff der junge Gelehrte nach dem
Kopfe als träumte er, denn während er
eine Frauenstimme hören hörte, — eine
Stimme, die ihm bekannt war und ihn
veranlaßte, mehr inständig als be-
stürzt, sich dem Fenster zuwenden zu lassen.
„Das ist der Schatz, der dich nicht gethan!“
— umfassen ihn eine ganze Schaar bekannt
und unbekannter Menschen, und der Wäl-
ter hielt Handen bereit, ihm im Noth-
fall zu helfen. Zunächst an seinem Bett
aber befand sich Herr von Lichtenberg und
sagte sehr ernst: „Steh auf, Paul, du
schlafst ja, als wären alle Botschaften von
Jericho, eben genug, dich zu wecken.“
Es mußte Paul Heiler wohl bald klar
werden, was man von ihm wollte — Re-
schenschaft sollte er geben über sein eigenes
Thun, — über den Diebstahl von wichti-
gen Papieren, im Lichtenberger Hofe und
Zeugnis über die schwere Verwundung
des edlen Herrn von Jhesheim.
„Ja, gewiß das will ich, so gut ich kann,
aber laßt mich die Schergen fort, und die
Reiten, Herr, ich folge Euch willig; —
was soll ich nicht? — hat er in ungedul-
tigem Jörn über die Verdächtigung, die
man auf ihn häufte.
Sie führten ihn fort.
Im Lichtenberger Hofe waren die Her-
ren vom Gericht zusammen, den Hohen-
stand aufzunehmen und die Hausleute zu
verhören; auf Paul's unerklärliche An-
wesenheit im Lichtenberger Hofe gipfelte
die Aussage aller Diener, und Trude hat-
te nicht angedacht, Angehörige des sich
herausstellenden Fehlers wichtiger Fam-
ilienspiere, die Herr Ludwig im Besitze
seines Bruders in einem der geleerten
Fächer gesehen, anzudeuten, daß Paul ihr
geheim unruhig und erregt erschienen, daß
er fortwährend umhergehe, daß er
dann mehrfach aufgesprungen, weil er be-
hauptet, er sehe eine Gestalt, die lauernd
im Gebüsch hänge, wo doch offenbar Niemand
gewesen. Sie hatte ferner berich-
tet, daß Paul bei ihr gesehen und sich des
Vertrauens ihres Herrn und des Kaisers
geheißt, daß er wichtig gethan mit den
Geheimnissen, welche er erhalte, und daß
er dann endlich hat gegangen sei.
Herr Ludwig, der für seinen abwesen-
den Bruder handelte, stellte mit Hilfe
nachstehender Handwerker fest, daß an den
künstlichen Verschüssen des Schrecks
wenig oder nichts gewaltam erbrochen
sei.“
Nur eine Person, welche sehr genau mit
dem Mechanismus bekannt war, konnte
ihn so sicher und auch so schnell öffnen,
wie es doch nach den erhaltenen Aussagen
und der Zeitberechnung geschehen sein
mußte.
Paul war der Einzige, der seinen Herrn
oft vor diesem Schreibe sah und in dessen
Gegenwart Herr Jacobs auch unbestimmt
die Fächer geöffnet und auch geflüstert
hatte.
Daß es noch eine andere Person gab,
welche alles ebenso genau kannte wie
der Oberkellner, der Barbara von
Ottenheim, die seine räthselhaften Ver-
trauen besaß, lagredend daran dachte
Niemand, und diese konnte ja auch nicht
in Frage kommen, denn sie war nicht hier,
schon in Venedig und fügte sich, wie
Herr Ludwig gehört hatte in ohnmäch-
tigem Grimm in die Trennung von ihrem
Herrn.
An den Oberkellner waren reitende Boten
abgegangen, denn er selber konnte
allein nicht was ihm von wichtigen
Schriften fehlte, und man durfte ihn so-
mit im Laufe des Tages erwarten.
So mußte Paul Heiler Anfangs seine
Lage als eine vorübergehend peinliche an-
gesehen, so zu sicher er sich getroffen hatte,
es werde sich schon herausstellen, daß er
schuldig sei, so düster wurden seine Aus-
sichten Angesichts aller der nach und nach
sich ergebenden Verdachtsgründe. Ver-
geblich waren seine Versuchen, die
Richter und Herr Ludwig waren geneigt,
anzunehmen, er selber habe den Varn ge-
macht, als er Frau Trude kommen hörte
und sich entsetzte sah.
Wo er die Schriften gelassen, die er
gestohlen haben sollte, blieb unklar, aber
da ihn die Diener des Lichtenberger Hofes
in der Nacht nicht durchsucht hatten,
so konnte er dieselben längst in seinen
Kleidern sicher fortgetragen haben.
Schließlich forderte man seinen Bericht
über die Auffindung von Jhesheim's
— Er gab denselben einfach und
getreu. Die Frage ob er ihn früher ge-
kannt, beantwortete er, mit der Erklärung,
er habe ihn an der Abreise mit seiner
Schwieger, dem Ehrenfräulein der Fürstin
Beatrix, erkannt, und Paul hörte aus den
Hin- und Wiederreden der Männer, daß
Friedrich von Jörn in bitterer Gereiztheit
auf die Weinstube gekommen, und dort
mehr als Paul begonnen habe. Zuletzt
sei Max Jhesheim mit zwei Freunden
erschienen, entfernten Bettlern der Lichten-
berger, und man habe ganz vernünftig ge-
sprochen, und Stadtschreiber bedrückt, bis
plötzlich Friedrich von Jörn ohne sicht-
lichen Anlaß während aufgesprungen sei,
und Max von Jhesheim laut der Wort-
brüchigkeit und Treulosigkeit geziehen ha-
be. — Ein förmlicher Tumult war ent-
standen, und zu dieser Zeit war es wohl,
als Paul Heiler zuerst an der Weinstube
vorübergehe.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

Die böse Wärbel.

Ein fiktiver Roman von A. Haid-
heim.
(Fortsetzung.)
Der alte, traumerhafte Schatz hatte
Paul umfassen, fast in demselben
Augenblick, als er auf sein endlich er-
reichtes Lager sank, und aus diesem rüttelte
ihn schon nach wenigen Stunden eine
harte Männerhand empor.
Es war heller Tag; — er schenkte
das kleine blaue gefärbte Fenster herein,
und doch griff der junge Gelehrte nach dem
Kopfe als träumte er, denn während er
eine Frauenstimme hören hörte, — eine
Stimme, die ihm bekannt war und ihn
veranlaßte, mehr inständig als be-
stürzt, sich dem Fenster zuwenden zu lassen.
„Das ist der Schatz, der dich nicht gethan!“
— umfassen ihn eine ganze Schaar bekannt
und unbekannter Menschen, und der Wäl-
ter hielt Handen bereit, ihm im Noth-
fall zu helfen. Zunächst an seinem Bett
aber befand sich Herr von Lichtenberg und
sagte sehr ernst: „Steh auf, Paul, du
schlafst ja, als wären alle Botschaften von
Jericho, eben genug, dich zu wecken.“
Es mußte Paul Heiler wohl bald klar
werden, was man von ihm wollte — Re-
schenschaft sollte er geben über sein eigenes
Thun, — über den Diebstahl von wichti-
gen Papieren, im Lichtenberger Hofe und
Zeugnis über die schwere Verwundung
des edlen Herrn von Jhesheim.
„Ja, gewiß das will ich, so gut ich kann,
aber laßt mich die Schergen fort, und die
Reiten, Herr, ich folge Euch willig; —
was soll ich nicht? — hat er in ungedul-
tigem Jörn über die Verdächtigung, die
man auf ihn häufte.
Sie führten ihn fort.
Im Lichtenberger Hofe waren die Her-
ren vom Gericht zusammen, den Hohen-
stand aufzunehmen und die Hausleute zu
verhören; auf Paul's unerklärliche An-
wesenheit im Lichtenberger Hofe gipfelte
die Aussage aller Diener, und Trude hat-
te nicht angedacht, Angehörige des sich
herausstellenden Fehlers wichtiger Fam-
ilienspiere, die Herr Ludwig im Besitze
seines Bruders in einem der geleerten
Fächer gesehen, anzudeuten, daß Paul ihr
geheim unruhig und erregt erschienen, daß
er fortwährend umhergehe, daß er
dann mehrfach aufgesprungen, weil er be-
hauptet, er sehe eine Gestalt, die lauernd
im Gebüsch hänge, wo doch offenbar Niemand
gewesen. Sie hatte ferner berich-
tet, daß Paul bei ihr gesehen und sich des
Vertrauens ihres Herrn und des Kaisers
geheißt, daß er wichtig gethan mit den
Geheimnissen, welche er erhalte, und daß
er dann endlich hat gegangen sei.
Herr Ludwig, der für seinen abwesen-
den Bruder handelte, stellte mit Hilfe
nachstehender Handwerker fest, daß an den
künstlichen Verschüssen des Schrecks
wenig oder nichts gewaltam erbrochen
sei.“
Nur eine Person, welche sehr genau mit
dem Mechanismus bekannt war, konnte
ihn so sicher und auch so schnell öffnen,
wie es doch nach den erhaltenen Aussagen
und der Zeitberechnung geschehen sein
mußte.
Paul war der Einzige, der seinen Herrn
oft vor diesem Schreibe sah und in dessen
Gegenwart Herr Jacobs auch unbestimmt
die Fächer geöffnet und auch geflüstert
hatte.
Daß es noch eine andere Person gab,
welche alles ebenso genau kannte wie
der Oberkellner, der Barbara von
Ottenheim, die seine räthselhaften Ver-
trauen besaß, lagredend daran dachte
Niemand, und diese konnte ja auch nicht
in Frage kommen, denn sie war nicht hier,
schon in Venedig und fügte sich, wie
Herr Ludwig gehört hatte in ohnmäch-
tigem Grimm in die Trennung von ihrem
Herrn.
An den Oberkellner waren reitende Boten
abgegangen, denn er selber konnte
allein nicht was ihm von wichtigen
Schriften fehlte, und man durfte ihn so-
mit im Laufe des Tages erwarten.
So mußte Paul Heiler Anfangs seine
Lage als eine vorübergehend peinliche an-
gesehen, so zu sicher er sich getroffen hatte,
es werde sich schon herausstellen, daß er
schuldig sei, so düster wurden seine Aus-
sichten Angesichts aller der nach und nach
sich ergebenden Verdachtsgründe. Ver-
geblich waren seine Versuchen, die
Richter und Herr Ludwig waren geneigt,
anzunehmen, er selber habe den Varn ge-
macht, als er Frau Trude kommen hörte
und sich entsetzte sah.
Wo er die Schriften gelassen, die er
gestohlen haben sollte, blieb unklar, aber
da ihn die Diener des Lichtenberger Hofes
in der Nacht nicht durchsucht hatten,
so konnte er dieselben längst in seinen
Kleidern sicher fortgetragen haben.
Schließlich forderte man seinen Bericht
über die Auffindung von Jhesheim's
— Er gab denselben einfach und
getreu. Die Frage ob er ihn früher ge-
kannt, beantwortete er, mit der Erklärung,
er habe ihn an der Abreise mit seiner
Schwieger, dem Ehrenfräulein der Fürstin
Beatrix, erkannt, und Paul hörte aus den
Hin- und Wiederreden der Männer, daß
Friedrich von Jörn in bitterer Gereiztheit
auf die Weinstube gekommen, und dort
mehr als Paul begonnen habe. Zuletzt
sei Max Jhesheim mit zwei Freunden
erschienen, entfernten Bettlern der Lichten-
berger, und man habe ganz vernünftig ge-
sprochen, und Stadtschreiber bedrückt, bis
plötzlich Friedrich von Jörn ohne sicht-
lichen Anlaß während aufgesprungen sei,
und Max von Jhesheim laut der Wort-
brüchigkeit und Treulosigkeit geziehen ha-
be. — Ein förmlicher Tumult war ent-
standen, und zu dieser Zeit war es wohl,
als Paul Heiler zuerst an der Weinstube
vorübergehe.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

Die böse Wärbel.

Ein fiktiver Roman von A. Haid-
heim.
(Fortsetzung.)
Der alte, traumerhafte Schatz hatte
Paul umfassen, fast in demselben
Augenblick, als er auf sein endlich er-
reichtes Lager sank, und aus diesem rüttelte
ihn schon nach wenigen Stunden eine
harte Männerhand empor.
Es war heller Tag; — er schenkte
das kleine blaue gefärbte Fenster herein,
und doch griff der junge Gelehrte nach dem
Kopfe als träumte er, denn während er
eine Frauenstimme hören hörte, — eine
Stimme, die ihm bekannt war und ihn
veranlaßte, mehr inständig als be-
stürzt, sich dem Fenster zuwenden zu lassen.
„Das ist der Schatz, der dich nicht gethan!“
— umfassen ihn eine ganze Schaar bekannt
und unbekannter Menschen, und der Wäl-
ter hielt Handen bereit, ihm im Noth-
fall zu helfen. Zunächst an seinem Bett
aber befand sich Herr von Lichtenberg und
sagte sehr ernst: „Steh auf, Paul, du
schlafst ja, als wären alle Botschaften von
Jericho, eben genug, dich zu wecken.“
Es mußte Paul Heiler wohl bald klar
werden, was man von ihm wollte — Re-
schenschaft sollte er geben über sein eigenes
Thun, — über den Diebstahl von wichti-
gen Papieren, im Lichtenberger Hofe und
Zeugnis über die schwere Verwundung
des edlen Herrn von Jhesheim.
„Ja, gewiß das will ich, so gut ich kann,
aber laßt mich die Schergen fort, und die
Reiten, Herr, ich folge Euch willig; —
was soll ich nicht? — hat er in ungedul-
tigem Jörn über die Verdächtigung, die
man auf ihn häufte.
Sie führten ihn fort.
Im Lichtenberger Hofe waren die Her-
ren vom Gericht zusammen, den Hohen-
stand aufzunehmen und die Hausleute zu
verhören; auf Paul's unerklärliche An-
wesenheit im Lichtenberger Hofe gipfelte
die Aussage aller Diener, und Trude hat-
te nicht angedacht, Angehörige des sich
herausstellenden Fehlers wichtiger Fam-
ilienspiere, die Herr Ludwig im Besitze
seines Bruders in einem der geleerten
Fächer gesehen, anzudeuten, daß Paul ihr
geheim unruhig und erregt erschienen, daß
er fortwährend umhergehe, daß er
dann mehrfach aufgesprungen, weil er be-
hauptet, er sehe eine Gestalt, die lauernd
im Gebüsch hänge, wo doch offenbar Niemand
gewesen. Sie hatte ferner berich-
tet, daß Paul bei ihr gesehen und sich des
Vertrauens ihres Herrn und des Kaisers
geheißt, daß er wichtig gethan mit den
Geheimnissen, welche er erhalte, und daß
er dann endlich hat gegangen sei.
Herr Ludwig, der für seinen abwesen-
den Bruder handelte, stellte mit Hilfe
nachstehender Handwerker fest, daß an den
künstlichen Verschüssen des Schrecks
wenig oder nichts gewaltam erbrochen
sei.“
Nur eine Person, welche sehr genau mit
dem Mechanismus bekannt war, konnte
ihn so sicher und auch so schnell öffnen,
wie es doch nach den erhaltenen Aussagen
und der Zeitberechnung geschehen sein
mußte.
Paul war der Einzige, der seinen Herrn
oft vor diesem Schreibe sah und in dessen
Gegenwart Herr Jacobs auch unbestimmt
die Fächer geöffnet und auch geflüstert
hatte.
Daß es noch eine andere Person gab,
welche alles ebenso genau kannte wie
der Oberkellner, der Barbara von
Ottenheim, die seine räthselhaften Ver-
trauen besaß, lagredend daran dachte
Niemand, und diese konnte ja auch nicht
in Frage kommen, denn sie war nicht hier,
schon in Venedig und fügte sich, wie
Herr Ludwig gehört hatte in ohnmäch-
tigem Grimm in die Trennung von ihrem
Herrn.
An den Oberkellner waren reitende Boten
abgegangen, denn er selber konnte
allein nicht was ihm von wichtigen
Schriften fehlte, und man durfte ihn so-
mit im Laufe des Tages erwarten.
So mußte Paul Heiler Anfangs seine
Lage als eine vorübergehend peinliche an-
gesehen, so zu sicher er sich getroffen hatte,
es werde sich schon herausstellen, daß er
schuldig sei, so düster wurden seine Aus-
sichten Angesichts aller der nach und nach
sich ergebenden Verdachtsgründe. Ver-
geblich waren seine Versuchen, die
Richter und Herr Ludwig waren geneigt,
anzunehmen, er selber habe den Varn ge-
macht, als er Frau Trude kommen hörte
und sich entsetzte sah.
Wo er die Schriften gelassen, die er
gestohlen haben sollte, blieb unklar, aber
da ihn die Diener des Lichtenberger Hofes
in der Nacht nicht durchsucht hatten,
so konnte er dieselben längst in seinen
Kleidern sicher fortgetragen haben.
Schließlich forderte man seinen Bericht
über die Auffindung von Jhesheim's
— Er gab denselben einfach und
getreu. Die Frage ob er ihn früher ge-
kannt, beantwortete er, mit der Erklärung,
er habe ihn an der Abreise mit seiner
Schwieger, dem Ehrenfräulein der Fürstin
Beatrix, erkannt, und Paul hörte aus den
Hin- und Wiederreden der Männer, daß
Friedrich von Jörn in bitterer Gereiztheit
auf die Weinstube gekommen, und dort
mehr als Paul begonnen habe. Zuletzt
sei Max Jhesheim mit zwei Freunden
erschienen, entfernten Bettlern der Lichten-
berger, und man habe ganz vernünftig ge-
sprochen, und Stadtschreiber bedrückt, bis
plötzlich Friedrich von Jörn ohne sicht-
lichen Anlaß während aufgesprungen sei,
und Max von Jhesheim laut der Wort-
brüchigkeit und Treulosigkeit geziehen ha-
be. — Ein förmlicher Tumult war ent-
standen, und zu dieser Zeit war es wohl,
als Paul Heiler zuerst an der Weinstube
vorübergehe.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

— Gegen —
Leber. Leber.

Die böse Wärbel.

Ein fiktiver Roman von A. Haid-
heim.
(Fortsetzung.)
Der alte, traumerhafte Schatz hatte
Paul umfassen, fast in demselben
Augenblick, als er auf sein endlich er-
reichtes Lager sank, und aus diesem rüttelte
ihn schon nach wenigen Stunden eine
harte Männerhand empor.
Es war heller Tag; — er schenkte
das kleine blaue gefärbte Fenster herein,
und doch griff der junge Gelehrte nach dem
Kopfe als träumte er, denn während er
eine Frauenstimme hören hörte, — eine
Stimme, die ihm bekannt war und ihn
veranlaßte, mehr inständig als be-
stürzt, sich dem Fenster zuwenden zu lassen.
„Das ist der Schatz, der dich nicht gethan!“
— umfassen ihn eine ganze Schaar bekannt
und unbekannter Menschen, und der Wäl-
ter hielt Handen bereit, ihm im Noth-
fall zu helfen. Zunächst an seinem Bett
aber befand sich Herr von Lichtenberg und
sagte sehr ernst: „Steh auf, Paul, du
schlafst ja, als wären alle Botschaften von
Jericho, eben genug, dich zu wecken.“
Es mußte Paul Heiler wohl bald klar
werden, was man von ihm wollte — Re-
schenschaft sollte er geben über sein eigenes
Thun, — über den Diebstahl von wichti-
gen Papieren, im Lichtenberger Hofe und
Zeugnis über die schwere Verwundung
des edlen Herrn von Jhesheim.
„Ja, gewiß das will ich, so gut ich kann,
aber laßt mich die Schergen fort, und die
Reiten, Herr, ich folge Euch willig; —
was soll ich nicht? — hat er in ungedul-
tigem Jörn über die Verdächtigung, die
man auf ihn häufte.
Sie führten ihn fort.
Im Lichtenberger Hofe waren die Her-
ren vom Gericht zusammen, den Hohen-
stand aufzunehmen und die Hausleute zu
verhören; auf Paul's unerklärliche An-
wesenheit im Lichtenberger Hofe gipfelte
die Aussage aller Diener, und Trude hat-
te nicht angedacht, Angehörige des sich
herausstellenden Fehlers wichtiger Fam-
ilienspiere, die Herr Ludwig im Besitze
seines Bruders in einem der geleerten
Fächer gesehen, anzudeuten, daß Paul ihr
geheim unruhig und erregt erschienen, daß
er fortwährend umhergehe, daß er
dann mehrfach aufgesprungen, weil er be-
hauptet, er sehe eine Gestalt, die lauernd
im Gebüsch hänge, wo doch offenbar Niemand
gewesen. Sie hatte ferner berich-
tet, daß Paul bei ihr gesehen und sich des
Vertrauens ihres Herrn und des Kaisers
geheißt, daß er wichtig gethan mit den
Geheimnissen, welche er erhalte, und daß
er dann endlich hat gegangen sei.
Herr Ludwig, der für seinen abwesen-
den Bruder handelte, stellte mit Hilfe
nachstehender Handwerker fest, daß an den
künstlichen Verschüssen des Schrecks
wenig oder nichts gewaltam erbrochen
sei.“
Nur eine Person, welche sehr genau mit
dem Mechanismus bekannt war, konnte
ihn so sicher und auch so schnell öffnen,
wie es doch nach den erhaltenen Aussagen
und der Zeitberechnung geschehen sein
mußte.
Paul war der Einzige, der seinen Herrn
oft vor diesem Schreibe sah und in dessen
Gegenwart Herr Jacobs auch unbestimmt
die Fächer geöffnet und auch geflüstert
hatte.
Daß es noch eine andere Person gab,
welche alles ebenso genau kannte wie
der Oberkellner, der Barbara von
Ottenheim, die seine räthselhaften Ver-
trauen besaß, lagredend daran dachte
Niemand, und diese konnte ja auch nicht
in Frage kommen, denn sie war nicht hier,
schon in Venedig und fügte sich, wie
Herr Ludwig gehört hatte in ohnmäch-
tigem Grimm in die Trennung von ihrem
Herrn.
An den Oberkellner waren reitende Boten
abgegangen, denn er selber konnte
allein nicht was ihm von wichtigen
Schriften fehlte, und man durfte ihn so-
mit im Laufe des Tages erwarten.
So mußte Paul Heiler Anfangs seine
Lage als eine vorübergehend peinliche an-
gesehen, so zu sicher er sich getroffen hatte,
es werde sich schon herausstellen, daß er
schuldig sei, so düster wurden seine Aus-
sichten Angesichts aller der nach und nach
sich ergebenden Verdachtsgründe. Ver-
geblich waren seine Versuchen, die
Richter und Herr Ludwig waren geneigt,
anzunehmen, er selber habe den Varn ge-
macht, als er Frau Trude kommen hörte
und sich entsetzte sah.
Wo er die Schriften gelassen, die er
gestohlen haben sollte, blieb unklar, aber
da ihn die Diener des Lichtenberger Hofes
in der Nacht nicht durchsucht hatten,
so konnte er dieselben längst in seinen
Kleidern sicher fortgetragen haben.
Schließlich forderte man seinen Bericht
über die Auffindung von Jhesheim's
— Er gab denselben einfach und
getreu. Die Frage ob er ihn früher ge-
kannt, beantwortete er, mit der Erklärung,
er habe ihn an der Abreise mit seiner
Schwieger, dem Ehrenfräulein der Fürstin
Beatrix, erkannt, und Paul hörte aus den
Hin- und Wiederreden der Männer, daß
Friedrich von Jörn in bitterer Gereiztheit
auf die Weinstube gekommen, und dort
mehr als Paul begonnen habe. Zuletzt
sei Max Jhesheim mit zwei Freunden
erschienen, entfernten Bettlern der Lichten-
berger, und man habe ganz vernünftig ge-
sprochen, und Stadtschreiber bedrückt, bis
plötzlich Friedrich von Jörn ohne sicht-
lichen Anlaß während aufgesprungen sei,
und Max von Jhesheim laut der Wort-
brüchigkeit und Treulosigkeit geziehen ha-
be. — Ein förmlicher Tumult war ent-
standen, und zu dieser Zeit war es wohl,
als Paul Heiler zuerst an der Weinstube
vorübergehe.

— Gegen —